

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 61.

Hirschberg, Sonnabend, den 13. März 1886.

7. Jahrg.

* Das gemeinschädliche Wirken der Oppositionsparteien

wird wieder einmal in treffender Weise durch ein Antwortschreiben des Reichskanzlers an den Aachen-Burtscheider Grund- und Hausbesitzerverein gekennzeichnet, welches letzterer über die Ungleichheit der bestehenden Besteuerung Klage führte. Der Kanzler würde diesem Uebelstande für Preußen gern abhelfen, allein er kann es so lange nicht, als die oppositionelle Reichstagsmehrheit es ablehnt, durch Vermehrung der indirekten Einnahmen des Reiches den Einzelstaaten eine anderweite Deckung ihrer unabweisbaren Bedürfnisse, denn durch stete Anziehung der direkten Steuerschraube, zu ermöglichen.

Nicht die Regierung also, sondern die oppositionelle Reichstagsmehrheit ist der Hemmschuh aller gedeihlichen Fortentwicklung unserer öffentlichen Verhältnisse in Reich, Staat und Gemeinde. Aber es scheint, daß die Erkenntnis dieser wahren Quelle alles Übels noch viel zu wenig verbreitet ist, um Nutzen stiften zu können. Wie wäre es sonst möglich, daß die Gegner der nationalen Interessen im Reichstage das Uebergewicht hätten erhalten können. Wie mancher von denen, die sich so petitionierend und klageführend an den höchsten Reichsbeamten wenden, mag als Wähler seine Stimme gerade solchen Candidaten zugewendet haben, welche ihren Sitz in der Volksvertretung auf den Bänken der Opposition suchen. Derartige Leute müssen eben durch Schaden klug gemacht werden. Wer die systematische Opposition unterstützt, verwirkt damit zugleich die vernunftgemäße Berechtigung, sich über öffentliche Mißstände zu beklagen. Denn er hat ja durch seine Stimmabgabe kundgethan, daß er von den Bestrebungen der Reichsregierung, auf

allen öffentlichen Interessengebieten mit zweckdienlichen Reformen bahnbrechend vorzugehen, nichts wissen will, sondern im Gegenteil auf diejenigen Parteien schwört, welche den alten Schlandrian in alle Ewigkeit beibehalten möchten.

Möchten nur erst die deutschen Wähler sich sammt und sonders von dem schwächlichen Phrasenkultus losreißen, ihren eigenen Verstand und ihr eigenes Interesse zu Rathe ziehen, dann würde es nicht lange dauern, und an Stelle des widerwärtigen oppositionellen Parteigekänk hätten wir einen von der Achtung für seine eigene und anderer Leute Würde durchdrungenen Reichstag, der mit der Regierung Hand in Hand zum Wohle des Ganzen berathschlagte und practisch arbeitete. Aber unser heutiger Parlamentarismus bietet, vom Standpunkte des nationalen Gefühls aus betrachtet, ein Bild trostloser Verworfenheit.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 11. März. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag, nach einer recht gut verbrachten Nacht, den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen von Bismarck entgegen, hatte dann eine Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieut. Bronsart v. Schellendorff, und arbeitete Nachmittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll.

—* Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, wird in diesem Jahre erst Ende Juni mit seiner Gemahlin nach seiner früheren Residenz Camenz in Schlessien eintreffen. Der Aufenthalt wird ein kurzer sein, da die Herrschaften beabsichtigen, alle Theile des braunschweigischen Landes zu besuchen, um sich mit den Verhältnissen des Herzogthums möglichst genau bekannt zu machen.

—* Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden ist heute folgende Nachricht eingegangen: „Am gestrigen Nachmittage erreichte die Fiebersteigerung nicht den hohen Grad des vorhergehenden Tages. Nach gut durchruhter Nacht auch heute nur geringes Fieber. Die im Verlaufe des gestrigen Tages eingetretene Milderung der übrigen Krankheits Symptome hält gleichfalls an.“

—* Der Bundesrath erteilte heute dem Gesetzentwurfe, betr. Abänderung des § 22 des Pressegesetzes seine Zustimmung.

—* In dem Diätenprozeß des Fiscus gegen den Reichstagsabgeordneten Heine erkannte der 3. Civilsenat des Oberlandesgerichts zu Raumburg dahin: Heine sei für schuldig zu erkennen, die ihm als Abgeordneten von seiner Fraktion gewährten Gelder an den Fiscus zu erstatten.

—* Die Admiralität hat Auftrag gegeben, ein Panzerfahrzeug in Dienst zu stellen, um das Eis in der Kieler Förde zu brechen, die augenblicklich für die Schifffahrt ganz geschlossen ist.

—* Zum Tode verurtheilt wurde der cand. phil. Friedrich Stolle aus Sarstedt wegen Ermordung seines Stiefvaters. Letzterer soll, wie der Angeklagte ausführte, dessen um 20 Jahre ältere Mutter nur eigenen Vortheils wegen geheirathet und das ehemals innige Familienleben vollständig zerstört haben. Die Geschworenen haben einstimmig beschlossen, den Angeklagten der königlichen Gnade zu empfehlen.

—* Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung den noch ausstehenden Theil des Berufungs-Antrages des Abg. Dr. Reichensperger (Centrum) durchweg nach den Beschlüssen der Commission und lehnte sämtliche deutsch-freisinnige Gegen-Anträge ab. Des weiteren fand auch ein Antrag der Geschäftsordnungs-Commission, nach welchem in der Regel die Abstimmung über zum Etat eingebrachte Resolutionen im Anschluß an die stattgehabte Discussion in zweiter Lesung stattfinden soll, die Annahme seitens des Hauses.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Gwald August König.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Also haben wir das Bündniß gegen ihn geschlossen?“ fragte der Doktor. „Ich mache Sie noch darauf aufmerksam, daß ich im bejahenden Falle den ganzen Mann von Ihnen verlange, daß Sie nun auch mit allen Kräften für die gerechte Sache eintreten müssen.“

„Was nennen Sie die gerechte Sache?“

„Die Feststellung der Schuldbiligkeit Grinds! Oder glauben Sie an die Möglichkeit derselben nicht?“

„Ich glaube daran,“ nickte Knickburg. „Verrathen Sie nichts von unserem Bündniß. Wenn Sie den Malter besuchen, so beachten Sie mich nicht; lassen Sie mich überhaupt meinen eigenen Weg gehen — ich werde zu Ihnen kommen, sobald ich Ihnen eine Mittheilung zu machen habe oder Ihren Rath beanfrage. Ich erwarte aber auch von Ihnen, daß Sie später Ihr Versprechen einlösen und mir ein menschenwürdiges Dasein verschaffen.“

„Seien Sie unbesorgt, wir lassen Sie nicht im Stich. Und was nun geschehen soll, das muß rasch geschehen, alter Freund; also halten Sie Augen und Ohren offen. In den nächsten Tagen werde ich die Brandfackel ins Pulverfaß werfen — ich heze den Malter gegen die Wittwe — sorgen Sie, daß Sie das Gespräch belauschen können. Sie sind nun vorbereitet, ich werde die Sache in Ihrer Gegenwart verhandeln.“

Der alte Mann nahm Abschied, und Simon Riese schlug den Weg zur Wohnung Martins ein. Er fand

den Freund in fieberhafter Erregung, auch der Vater Martins war in gereizter Stimmung. Martin hatte eine Vorladung erhalten — er sollte am nächsten Vormittag vor dem Untersuchungsrichter erscheinen. Der Doktor meinte, es sei nicht der Mühe werth, dieser Sache wegen sich viele Sorge zu machen; Streicher werde mit seiner Anklage nicht durchbringen und wahrscheinlich abgewiesen werden.

„Ich sehe das doch etwas ernster an,“ sagte Franz Grind entrüstet, „die heutige Abendnummer der Zeitung bringt einen langen Bericht über die anonymen Briefe und ihren mutmaßlichen Verfasser. Die ganze Stadt wird nun über meinen Sohn herfallen und seine Verurtheilung fordern.“

„Und gerade in den letzten Tagen haben verschiedene Personen wieder anonyme Schmähbriefe empfangen, unter ihnen mein Hauswirth, der mir daraufhin heute Abend die Wohnung gekündigt hat,“ fügte Martin hinzu. „Mein Prinzipal hat mir ebenfalls angekündigt, er dürfe mich nicht länger in seinem Hause beschäftigen, wenn es mir nicht in den ersten Tagen gelinge, mich von diesem Verdacht zu reinigen.“

Simon Riese griff nachdenklich nach dem vollen Bierglase, das ihm hingeshoben worden war. „Wir müssen zu erforschen suchen, wer diesen Zeitungsbericht einrücken ließ,“ sagte er, „ich vermüthe, Habakuk Streicher steckt dahinter — er will Sie hier unmöglich machen, Sie zwingen, mit Ihrem Vater die Stadt zu verlassen.“

„Und er bringt auch das fertig, wie er schon so viel Böses fertig gebracht hat,“ knirschte der alte Mann.

„Wahrlich, mir könnte es Niemand verargen, wenn mein Haß gegen diesen Schurken mich zu einer Handlung hinriße, die —“

„Sachte, nur sachte,“ fiel ihm der Doktor ins Wort, „nur keine Ueberstürzung! Wir sind auf dem besten Wege, diesen Mann in einer Falle zu fangen; aber wir müssen Geduld haben. Kennen Sie einen gewissen Pierre Ferrand? Ist dieser Name damals im Prozeß gegen Sie genannt worden?“

„Ich erinnere mich seiner nicht,“ entgegnete Grind. „Möglich, es kann ein falscher Name sein. Fiel damals nur auf Sie allein der Verdacht?“

„Nur auf mich allein.“

„Ich kann das nicht glauben, der Untersuchungsrichter mußte doch auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß die anderen Hausbewohner die That begangen haben könnten. Wohnte außer Ihrer Familie, der Wittve Reinhard und dem Malter noch eine andere Person im Hause?“

„Nein.“

„Hat die Frau Reinhard mit einer anderen Person Verlehr?“

„Auch das nicht.“

„So haben Sie es nicht erfahren; sie muß mit einem anderen Manne intim befreundet gewesen sein, der aus diesem Grunde nun Ansprüche erheben darf.“ Der alte Mann schüttelte mit gedankenvoller Miene das kahle Haupt, während sein Sohn ruhelos hin und her schritt.

„Die Frau hatte einen Bruder,“ sagte er; „ich habe ihn nie gesehen, er durfte nicht in das Haus seines

* Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Berathung von Petitionen von zum Theil nur untergeordnetem Interesse und erledigte dieselben fast durchweg im Sinne der Commissionsbeschlüsse. Ueber eine Petition, betreffend die Einführung der Stenographie in den höheren Unterrichtsanstalten ging das Haus unter Ablehnung einer von dem Abg. v. Schendenborff (nat.-lib.) beantragten motivirten Tagesordnung nach dem Antrage der Commission zur einfachen Tagesordnung über.

Bromberg, 10. März. Der heute früh 5 Uhr 45 Min. hier fällige Berliner Courierzug nach Eydtkuhnen erlitt zwischen Strelau und Bromberg insofern einen Unfall, als das Hinterrad an einem Personenwagen verloren ging und der betreffende Wagen entgleiste. Die Mitreisenden sind glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon gekommen. Der Zug erlitt dadurch eine Verspätung von $\frac{3}{4}$ Stunden.

Italien.

Rom, 11. März. Zwischen Mentone und Monaco sind zwei Eisenbahn-Personenzüge aufeinander gestoßen. Es wurden etwa 10 Wagen zertrümmert, mehrere Personen getödtet und viele verwundet.

Geschichtliche Erinnerungen.

13. März 1741 Kaiser Josef II. geb. — 1815 Napoleon I. in die Welt erklärt.

Sociales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 12. März.

* Se. Majestät der König haben den Königl. Sächs. Regierungsrath Dr. von Studnik in Dresden zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ernannt.

* Herr Pastor Weis wird Anfangs April c. als dritter Geistlicher bei St. Salvator in Breslau eingeführt werden.

* Die Ausstellung der Gewinne der Orgelbau-Lotterie im „Schwert“ erfreut sich tagtäglich eines ziemlich guten Besuchs und ist auch wirklich sehenswerth. Das Lotterie-Comité hat mit Vorbedacht auch solche Gegenstände zur Verloosung ausgewählt, welche ein Jeder gebrauchen kann, und so mancher Besucher der Ausstellung hat sich noch schnell in den Besitz eines Looses oder mehrerer gesetzt, nachdem er gesehen, daß die Gegenstände wirklich einen praktischen Werth haben. Die Ziehung findet bestimmt am künftigen Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt, und sind Loose bis dahin noch zum alten Preise zu haben.

S. (D.-C.) In der letzten Sitzung des polytechnischen Vereins am 11. d. M. hielt Herr Fabrikbesitzer R. Liebl aus Warmbrunn einen interessanten Vortrag über „die Verarbeitung des Holzes auf mechanischem Wege.“ Der Vortragende sprach einleitend über den immer mehr steigenden Werth und die Wichtigkeit des Holzes für alle Industriezweige, sodann über das Waschen der festen Holzmasse, das in den Jahresringen sichtbar wird und über das Trocknen des Holzes. — Nachdem der Vortragende die verschiedenen Arten der in- und ausländischen Nadel- und Laubbölzer, resp. die beste Zeit der Fällung derselben erwähnt hatte, ging er zur Beschreibung der Verarbeitung des Holzes resp. der dazu nöthigen einfachen und complicirteren Werkzeuge über. Interessant war, die mannigfaltigen, durch Kreismaschinen geschaffenen Arbeiten, sowie zahllose Ausschnitte in- und ausländischer Bölzer, die Herr Liebl ausgestellt hatte, zu betrachten.

* (D.-C.) Ein junger Mann annectirte gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe einen Koffer, den ein Reisender dort hatte stehen lassen, öffnete ihn an einer einsamen Stelle und fand eine recht beträchtliche Anzahl werthvoller Gegenstände darin. Von diesen verkaufte er einige in hiesiger Stadt und begab sich gegen 8 Uhr Abends wieder mit dem Koffer nach dem Bahnhof, jedoch nicht etwa in der löblichen Absicht, das Gepäckstück dort wieder hinzustellen; sondern mit dem Vorsatze, per Eisenbahn damit zu verdunsten. Er war aber kaum auf dem Bahnhof angelangt, als der Reisende auch dort ankam, um seine Reise fortzusetzen und, den Zusammenhang zwischen seinem Koffer und dem jungen Menschen ahnend, letzteren zur Feststellung des Thatbestandes einem Polizeibeamten übergab. Bestrafung wegen Diebstahls wird die unausbleibliche Folge sein.

* Die ehemalige Wirthin des zu Warmbrunn verstorbenen Dr. med. Buchs, welche auf triftige Verdachtsgründe hin im hiesigen Gefängniß internirt worden sein soll, hat, wie der „Bresl. Btg.“ von hier aus mitgetheilt wird, bereits ein unumwundenes Geständniß dahin abgelegt, den Diebstahl der 50 000 Mk. in Werthpapieren und anderen Werthgegenständen verübt zu haben. Zu bemerken ist hierbei, daß der Betreffenden von dem Verstorbenen für ihre langjährigen Dienste ein nicht unbedeutendes Legat in Form einer lebenslänglichen Rente ausgesetzt sein soll.

* R. Wir erhalten die Mittheilung von der Pierherkunft des ersten amerikanischen Riesen-Circus (Direction E. Frankloff), der sich auf der Reise nach Italien befindet. Nach den Berichten auswärtiger Blätter sind die Leistungen dieser berühmten Gesellschaft großartige. Das Künstlerpersonal soll aus ungefähr 120 Damen und Herren, Chinesen, Japanesen, Italienern, Franzosen, Engländern, Russen, Deutschen, Negern u. s. w. bestehen. Außerdem soll der Circus eine eigene gute Musikkapelle, 80 Pferde, dreifüßige Thiere, indische Riesen-Elefanten, ein großes Ballet-Corps u. c. besitzen. Das hier selten gebotene Schauspiel eines großen Reiter-Circus wird voraussichtlich viele Besucher anziehen, zumal die Eintrittspreise verhältnißmäßig niedrig sein sollen.

* Folgender Vorfall, welcher sich dieser Tage in Pleß zutrug, möge zur allgemeinen Warnung dienen. Ein Schüler hatte nach Rindermanier einen Tintenfleck mit der Zunge zu tilgen versucht. Bald darauf stellten sich bei dem Knaben Schmerzen in der Magenregion und heftige Uebelkeiten ein, welche sich nngemein steigerten, bis Erbrechen von gefärbten Massen erfolgte. Nach stattgefundener ärztlicher Consultation erholte sich der erkrankte Knabe vollständig. Die Tinte war die sogenannte veilschblaue Anilintinte.

* Ueber die Lage der Landwirtschaft in Schlesien erfahren wir Folgendes: Die Ernteerträge des vorigen Jahres waren zwar reichlich, denselben stehen aber Preise gegenüber, die keinen nennenswerthen Ueberschuß über die Productionskosten, für den Großbetrieb der Landwirtschaft sogar seit längerer Zeit eine

empfindliche Unterbilanz herbeiführen. Dabei hat das consumirende Publikum von den niedrigen Preisen keinen wesentlichen Nutzen, da der Vortheil an Zwischenhände fällt. Die Lage der Landwirtschaft verschlimmert sich immer mehr und es steht leider zu erwarten, daß über eine nicht unbeträchtliche Zahl von Grundbesitzern der Bankerott hereinbrechen könnte. Die Ursache dieser Erscheinungen ist außer dem niedrigen Stande der landwirthschaftlichen Productenpreise mit auf die durch Arbeitermangel sich stetig steigenden Wirthschaftskosten, sowie auf die schlechte Goldwährung zurückzuführen. Schlechter noch ergeht es bei den niedrigen Preisen den ländlichen Spiritusbrennereien.

* In einigen Blättern verlautete, daß der Sieg der Socialdemokraten bei der neulichen Erziehung im 19. sächsischen Reichstagswahlkreise wesentlich der Stimmenenthaltung der Deutschfreisinnigen zuzuschreiben sei. Daß diese Annahme keine unberechtigte ist, beweist die Genugthuung, mit welcher von deutschfreisinniger Seite der Wahlerfolg der Socialdemokratie begrüßt wird. So schreibt die linksliberale „Bittauer Morgenzeitung“ in voller Uebereinstimmung mit der Berliner „Volks-Zeitung“:

„Wir verhehlen nicht, daß uns dieser Ausgang der Schneeberger Wahl doch außerordentlich sympathisch ist. Gewiß ist, daß uns ein entschieden liberaler Mann in der Volksvertretung allemal lieber ist als ein Socialdemokrat. Aber wenn wir vor der Wahl stehen zwischen einem Conservativen oder Nationalliberalen oder einem Socialdemokraten, dann erinnern wir uns, daß die socialdemokratischen Abgeordneten sich in dem Kampfe um die politische und sociale Freiheit als durchaus zuverlässige Bundesgenossen erwiesen haben, und können wir schon unsere eigenen Reihen nicht vermehren, so sehen wir lieber das links von uns, aber in gleicher Schlachtlinie kämpfende Corps sich verstärken, als die uns gegenüber stehende reactionäre Armee anwachsen. Was die Liberalen und Socialdemokraten trennt, so Schweres und Vieles es sein mag, ist unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen — darin stimmen wir der dieses Thema ebenfalls behandelnden „Volksz.“ zu — ist eine rein akademische Frage; ob der sociale Zukunftsstaat eine Caserne oder ein Zuchthaus oder sonst was sein wird, braucht uns in der heutigen praktischen Politik gerade so viel zu kümmern, als etwa das Problem, ob die spanischen Luftschlösser in gothischem oder in romanischem Stile gebaut sind.“

Das ist einmal offen gesprochen! Und dabei bekommen „geschickte geleitete und gefinnungstüchtige“ Blätter Zuckungen, sobald diese „Wahl“-Verwandtschaft von conservativer Seite betont wird. Diese Zufälle sind natürlich nur Scheinmanöver.

* Wie die „Görl. Nachr. und Anz.“ erfahren, geht die vom freisinnigen Häuptling Eugen Richter begründete „Freisinnige Zeitung“ den Gastwirth in Schlesien seit einiger Zeit gratis zu, und die Blätter der von ihm beherrschten Partei, die, wenn seitens anderer Parteien ähnliches gethan wird, sich, uneingedenk der

Schwagers kommen. Er war selten in der Stadt, denn als Matrose auf einem Seeschiffe mußte er weite Reisen machen.“

Die Hände des Doktors wühlten mit nervöser Hast in dem struppigen Bart.

„War dieser Bruder zur Zeit der That hier?“ sagte er.

„Davon ist mir nichts bekannt.“

„Hm, wenn es der Fall war, so wird es verschwiegen geblieben sein, und heute, nach so langer Zeit, kann es schwerlich festgestellt werden. Neben Sie weiter nicht darüber; es ist nur eine Vermuthung, auf die ich vorläufig keinen Werth lege. Sie haben ja die Wittve Reinhard heute Nachmittag verfolgt — hatten Sie eine Unterredung mit ihr?“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte Grind überrascht.

„Ihr Bruder.“

„Ja so; die Frau war in seinem Hause, ich ging ihr nach, und ohne sie direkt anzureden, sagte ich ihr Worte, die ihr Gewissen aufrüttelten. Sie blieb stehen und drohte mir mit der Polizei — ich lachte sie aus, und endlich flüchtete sie in einen Laden.“

„Und was haben Sie ihr gesagt?“

„Ich habe sie Mörderin genannt!“

„Das war ein großes Wort gelassen ausgesprochen!“ sagte der Doktor achselzuckend. „Bedenken Sie denn nicht, wie unklug es ist —“

„Bedenken Sie, was ich erdulden mußte, und dann machen Sie mir Vorwürfe!“ fuhr der alte Mann erregt fort.

„Und was haben Sie davon, wenn Ihre Unklugheit

Sie wieder ins Gefängniß zurückbringt? Streicher hat mich engagirt, Ihnen Schlingen zu legen; ich soll Sie beobachten. Die erste beleidigende Bemerkung gegen ihn oder die Wittve will er der Polizei anzeigen, damit Sie unschädlich gemacht werden. Ich habe den Auftrag übernommen, um Sie zu schützen; hätte ich ihn abgelehnt, so würde Streicher einen anderen Spion engagirt haben, von dem er besser bedient worden wäre. Ich kann Ihnen nur rathen, meiden Sie alle öffentlichen Orte und hüten Sie Ihre Zunge. Sie müssen auf freien Füßen bleiben, da ich bei der Ausführung meiner Pläne wahrscheinlich Ihrer Unterstützung bedarf. Wie die Dinge augenblicklich sich gestaltet haben, darf ich die Hoffnung hegen, daß wir schon bald Gewißheit erhalten werden, und fällt diese aus, wie ich vermuthet, dann sollen Sie eine glänzende Genugthuung erhalten.“

„Die mich auch nicht entschädigen kann für mein verlorenes Leben!“ murmelte Grind.

Simon Riese nahm seinen Hut und bot Martin die Hand.

„Ich sage Ihnen noch einmal, machen Sie sich wegen der anonymen Briefe keine Sorgen,“ tröstete er; „die Sache ist so gefährlich nicht, und Sie werden morgen nach dem Verhör ruhiger darüber denken.“

Martin wurde durch diese Worte keineswegs beruhigt. Ein Prinzipal hatte mit ihm sehr ernst über die Anklage geredet und ihm aufgegeben, sich mit aller Entschiedenheit von dem Verdacht zu reinigen. Einige seiner Bekannten waren an diesem Abend ohne Gruß an ihm vorbeigegangen, und die Unterredung mit dem

Hauswirth hatte ihn nur noch mehr gereizt; da konnten die Trostworte des Doktors keinen Eindruck auf ihn machen. Wie sollte das alles enden? Würde er entlassen, so lag vor ihm eine trübe Zukunft. Er mußte auf alle Hoffnungen verzichten, denn er hatte alsdann der Verlobten nichts mehr zu bieten, zumal ja nun auch noch die Sorge für seinen unglücklichen Vater auf seinen Schultern lag. —

In trüber und besorgter Stimmung trat er am nächsten Morgen in das Bureau des Untersuchungsrichters. Sein Gruß wurde nicht erwidert. Es waren weitere anonyme Briefe bei Gericht eingelaufen. Der Richter legte sie dem Angeklagten vor. Martin verneinte jede Schuld und berief sich wiederholt darauf, daß für ihn nicht die mindeste Veranlassung zu dieser zwecklosen Nichtswürdigkeit vorgelegen haben könne.

„Darum handelt es sich hier nicht,“ sagte der Richter unwirksam, „in dieser Behauptung liegt durchaus keine Rechtfertigung. Da könnte ja jeder reiche Mann stehen und betrogen und nachher behaupten, er als reicher Mann habe ja gar nicht nöthig, sein Vermögen durch ein Verbrechen zu vermehren. Es giebt Leute, die ihre Lust am Bösen finden, und bei Ihnen kann ich mir das psychologisch erklären. Die Schande Ihres Vaters ruht auch auf Ihrem Namen; es läßt sich begreifen, daß man Ihnen geflissentlich aus dem Wege geht, und daß Sie darüber arg erbittert sind. Die Gesellschaft stößt Sie aus, und dafür wollen Sie an ihr Rache nehmen; vielleicht glauben Sie, durch diese Briefe ihr beweisen zu können, daß an ihr ebenfalls kein gutes Haar sei.“

(Fortsetzung folgt.)

eigenen Vorgefichte, von sittlicher Entrüstung in ihrem tugendhaften Innern erbeben fühlen, scheinen dasselbe Verfahren diesmal, wo es von Parteigenossen ausgeht, ganz in der Ordnung zu finden. Oder sollte der Schlüssel zur Erklärung dieses Widerspruchs darin zu suchen sein, daß der Richtersche Moniteur, abgesehen von den üblichen Schimpereien und Verdächtigungen, seinem übrigen Inhalt nach so armelig ist, daß er nicht einmal der eigenen Parteipresse — so unglaublich das auch klingen mag — Concurrerz machen kann?

*† „Als „Schnapskneipen-Publicist“, so wird der „Süddeutschen Presse“ in München aus Berlin geschrieben, „steht jetzt Eugen Richter so unerreicht da, daß ihm nicht einmal die Justice des Londoner Standalmanagers Hyndman den Vorrang bestreiten kann, aber sonst zeigt sich Unzufriedenheit, Mißtrauen und Lust zur Fahnenflucht auf allen Ecken und Enden.“ Die „Freisinnige Zeitung“ habe zwar neuen Anhang unter den die Brantweinchen regelmäßig füllenden schwankenden Gestalten gewonnen, aber im Uebrigen herrsche im Lager der Deutschfreisinnigen eine Verwirrung, die an Kopflosigkeit erinnere. Fürst Bismarck aber wolle die Partei durch das allgemeine geheime Stimmrecht zum politischen Tode verurtheilen lassen, den sie längst verdient hat. Dadurch würde allerdings den alle Verhältnisse schwer schädigenden fortgesetzten Beunruhigungen unseres Volks durch die sog. Freisinnigen gründlich ein Ende gemacht.

*† Die Prohl'sche Hochverraths-Angelegenheit schrumpft immer mehr zusammen. So brachten mehrere „gesinnungserfüllte“ Zeitungen die Nachricht, daß Prohl in der Buchdruckerei des „Kieler Tagebl.“ gedruckte secrete Vorschriften über das Torpedowesen an Sarauw verathen haben sollte. Diese Nachricht ist einfach aus der Luft gegriffen. Eine bei der Hausfuchung in der Prohl'schen Wohnung anwesende Persönlichkeit theilt mit, daß die Aufmerksamkeit der Criminalbeamten lediglich auf die von Prohl in den Jahren 1882 und 1883 mit Sarauw geführte Correspondenz gerichtet gewesen sei. Es seien nur ganz wenige Schriftstücke beschlagnahmt worden.

* Seitdem das Cocaïn in der Heilwissenschaft eine gewisse Bedeutung erlangt hat, ist in den Vereinigten Staaten, diesem Lande aller Extravaganzen, eine wahre Cocaïnomanie entstanden. Die „New-York Sun“ berichtet hierüber: „Jetzt kann man fast in jeder Apotheke Sodawasser haben, welches einen mehr oder weniger starken Cocaïnauszug enthält. Männer und Frauen trinken davon den ganzen Tag, wie sie früher bloßes Soda- oder Selterswasser getrunken haben. Sogar die Schenkwirthe ahmen das Beispiel der Apotheker nach und liefern ihren Kunden, deren Nervensystem durch den übermäßigen Alkoholgenuß gelitten hat, Cocaïn, bald in dieser, bald in jener Form. Es übt auf das Publikum große Anziehungskraft aus, weil diejenigen, welche es in den Handel bringen, behaupten, es kräftige die Nerven und leiste Ersatz für alkoholische Getränke. Es ist indeß noch weit schlimmer als das Morphinum, und schon jetzt wissen die Aerzte von zahlreichen Vergiftungsfällen zu berichten, welche mit schrecklicheren Erscheinungen auftreten, als dies beim Morphinismus der Fall ist.“ Auch in deutschen Blättern werden neuerdings Cocaïnpräparate aller Art angeboten, vor deren Ankauf ohne ärztliche Verordnung hiermit gewarnt sein mag.

Lauban, 11. März. Heute Morgen $\frac{3}{4}$ Uhr brannte in Mittel-Geißsdorf das frühere Theurich'sche Gehöft total nieder. Die Entstehungsurache ist dem „Layb. Anz.“ noch unbekannt.

Dels, 11. März. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr verstarb in Folge der erlittenen Brandwunden die verw. Marischlich in Stampen; es ist dies nach der „Dol.“ das neunte Opfer der unheilvollen Katastrophe.

Muskau, 10. März. Bei den Eltern Herrmann Drogoins in Krauschwitz, der wegen dringenden Verdachtes, den Mord an der Dienstmagd Marko verübt zu haben, verhaftet worden ist, hat der Gendarm Palm bei der Hausfuchung eine Handaxt vorgefunden, an welcher deutliche Blutspuren wahrzunehmen sind. Die Art ist, den „Südd. Nachr. u. Anz.“ zufolge, der Königl. Staatsanwaltschaft zu Görlitz eingehändigt worden.

Charlottenbrunn. Der hiesige Gebirgsverein zählt gegenwärtig 90 Mitglieder, gegen 79 im Vorjahre. Die Einnahmen betragen 312 Mark, die Ausgaben 250 Mark, so daß ein Bestand von 62 Mark verbleibt. Die Arbeiten des Vereinsjahres bestanden in Anlage einer Allee von 45 Berg-Hornbäumen nach dem viel besuchten Blockberg, Renovation und

Neuanlage von Wegen, Aufstellung von 75 Wegweisern, 22 Ortsbestimmungs- und Warnungstafeln.

Handelsnachrichten.

Breslau, 11. März. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 34,20, pro April-Mai 35,40, pro Juli-August 38,00, Roggen pro März 127,00, pro April-Mai 131,00, pro September-October 140,00. Rüböl loco pro März 45,00, pro April-Mai 45,00, Zint: fest.
Breslau, 11. März. (Course.) Ungar. Papierrente 77,60—77,65 bez., Ungar. Goldrente 84,50—84,65 bez., Russ. 1880er Anleihe 87,75—88 bez., Russische 1884er Anleihe 100 bis 100,15 bez. u. Br., Russische Orient-Anleihe II 64,60—64,90 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 499—498—499,50 bez., Donnersmarthütte 33,50—33,65 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 81,65—81,50 bez., Russische Noten 204,75—205,25 bez. u. Br., Türken 16—16,15 bez.

Woher rührt die Bezeichnung Vordier?

Ausführliche Antwort auf diese im gegenwärtigen Augenblick gewiß zeitgemäße Frage ertheilen die Aufzeichnungen des Münchener Stadtbuchs. Dort heißt es: Und es saßen einst Herzog Christoph und sein Bruder Albrecht II. im Bankettsaal ihrer Hofburg und zechten. In ihrer Gesellschaft befand sich auch ein braunschweigischer Ritter. Diesem setzten die Fürsten einen tüchtigen Humpen guten echten Braubiers aus dem herzoglichen Hofbräuhaus in München zum Frühstück vor; der Ritter that einen guten Zug; aber bald setzte er den Humpen ab und lästerte, daß sei nur brauner Esfig. Darob ergrimten die beiden Herzöge höchlich. Sofort ließen sie den Hofbräumeister heraufkommen, und Herzog Christoph fuhr ihn gar ungnädig an. Der Bräumeister rief mit lauter Stimme: „So Ihr nach Jahresfrist wieder nach München kommt, so bringt ein Faß Eueres Bieres anher, und ich will ein Faß finden, so dem von Euch wohl obliegen soll, oder ich will der schlechteste Meister sein, und Ihre Gnaden sollen mich auch auf einem Esel verkehrt aus der Stadt ausreiten, auch alle meine Habe zu Euren Gunsten verlustig werden lassen!“ Da lachte der Braunschweiger und setzte 200 Gulden entgegen. Endlich kam der Tag der Entscheidung. Es war der 1. Mai. Im Hofe der herzoglichen Burg waren Galerien aufgeschlagen und schön mit bunten Teppichen, Tannenbäumen und Kränzen geschmückt. Hier nahmen die edlen Fräulein Platz, das seltene Gemettpiel mit anzuschauen. Und es flogen die ehernen Krähnen in die Bäuche der Fässer, und das edle Raß ergoß sich schäumend in die Humpen. Diesmal verzog der Braunschweiger das Gesicht nicht, aber er meinte geringschäßig: „Das mag wohl ein guter Trunk sein, aber nur für Eure Weibchen; denn Kraft ist keine drinnen.“ „So, meint Ihr, gnädiger Herr?“ entgegnete siegesbewußt der Bräumeister. Und er befahl einem Brauknecht, zwei Humpen herbeizubringen, von denen jeder $2\frac{1}{2}$ Maß bayerisch hielt. Beide Riesengefäße wurden aus den beiden aufliegenden Fässern bis zum Rand vollgefüllt. „Gefegnet Euch Gott den Trunk vom Münchener Hofbräuhaus“, sagte der Bräumeister und reichte ihm den Humpen, „ich will den Euren auf Eurer Gnaden Wohl leeren! Und wer nach einer halben Stunde noch, auf einem Beine stehend, einen Zwirnsfaden in eine Nadel einfädeln kann, der hat die Wette gewonnen.“ Beide Kämpfer setzten an und leerten ihre Humpen bis auf die Nagelprobe. Nun ging die Burgpflegerin in ihre Stube, in welcher sich ein Gaislein befand, von dessen Milch der Pflegerin krankes Mägdelein trinken mußte, um Nadel und Zwirnsfaden zu holen. Als sie heraustrat, entwischte das Gaislein und sprang mit lustigen Sprüngen in den Hof, gerade als die beiden Kämpfer sich auf ein Bein stellten. Der Bräumeister hatte seine Nadel schon längst eingefädelt, als der Ritter seine Nadel schon zum dritten Male hatte fallen lassen. Plötzlich torkelte er um und kugelte unter vergeblicher Anstrengung, sich wieder auf die Beine zu stellen, am Boden herum. „Ei, edler Herr“, lachte der Bräumeister, „was sichts Euch an, daß Ihr auf dem Boden herumkugelt?“ Da lachte der Ritter mit schwerer Zunge: „Das Böcklein da, das hat mich umgestoßen.“ „O, nein“, lachte Herzog Christoph, vergnügt ob des Sieges seines Bräu-meisters. Dieser aber meinte: „Das Böcklein hat Euch so wenig gethan, als mir Euer Einbecker. Der Boß, der Euch umgestoßen hat, den hab' ich gesotten.“ Das war ein Jubel im Burghof. Bis in die Pfisterngasse und zum „Platz“ drang die Kunde, von dem Siege des Hofbräu-meisters, der einen Boß gesotten, der den Braunschweiger Ritter in den Sand geworfen. Der Meister wurde reich beschenkt, der Braunschweiger aber verlor seine 200 Gulden und zog beschämt nach Hause. „Seht“, sagten die Leute, als er fürbaß ritt, „das ist der, den des Hofbräu-meisters Boß gestoßen.“ — Zum Andenken an dieses große Ereigniß wurde lange Zeit hindurch ausschließlich im Hofbräuhaus das bekannte starke und süße Bier gebraut, dessen Erscheinen jetzt

jetzt allerorten den Taumel des Entzückens bei seinen begeistertsten Anhängern hervorruft.

Bermischtes.

— Betrunkene Pferde. Gastwirth G. zu V. in Schwaben hatte neuen Wein abgelassen, und ließ denselben in offenen Kufen im Hofe stehen, um ihn, wenn das Faß von Gese gereinigt, wieder einzufüllen. Da kam ein Gast angefahren. Als nun der Wirth die Pferde ausspannte und diese in den Hof laufen ließ, während er mit dem angekommenen Gaste eine Weile plauderte, geriethen die ersteren an die offene Kufe und tranken dieselben zum größten Theile aus. Dies wurde erst eine Stunde später entdeckt, als sich eins der Pferde im Stalle losriß und sich ganz unbändig geberdete, so daß Niemand wagte, demselben nahe zu kommen. Das Pferd verletzte u. a. eine nebenan stehende Kuh so schwer, daß dieselbe sofort geschlachtet werden mußte. Der Gast sollte den von seinem Pferde angerichteten erheblichen Schaden ersetzen, dieser aber weigerte sich, indem er sagte, er habe keinen Auftrag gegeben, seinen Pferden Wein vorzusetzen. Es dürfte die Sache nun zur Klage kommen.

— Ein schwimmender Heirathsantrag. Der Dampfer „Newton“, welcher vor einigen Tagen in Southampton gelandet, hat aus dem Ocean eine wohl verlockte Flasche herausgefischt, in der ein Zettel folgenden Inhalts sich befand: „Am 15. August 1885. Menschenfreund oder Menschenfreundin, dem dies in die Hände fällt, seid so gütig, schickt mir die Adresse eines hübschen Mädchens, das bereit wäre, mich zu heirathen. Hier sind lauter Ungeheuer; was menschlich aussieht, ist schon vergriffen. Aufhorb in den Vereinigten Staaten. Adresse: Eugen Hugh, Postbeamter.“

* Ein hübsches Rechenexempel, von dessen Richtigkeit sich Jeder selbst überzeugen kann, hat ein erfindungsreicher Müßiggänger herausgekügellet: Man schreibe die Zahl seiner Lebensjahre nieder — wobei Monate, Tage zc. unberücksichtigt bleiben, — multiplicire diese Zahl mit 2, addire dann zu dem Resultat die Zahl 3768, lege zu dem Ergebnisse noch 4 zu und dividire das Ganze dann durch 2. Subtrahirt man nun von dem Resultat dieser Rechnung die Zahl seiner Lebensjahre, so erhält man eine Jahreszahl, die man nicht sobald vergessen wird.

— Eine seltsame Trauung. Einem amerikanischen Blatt, dem „Colorado Beacon“, entnehmen wir die folgende Beschreibung einer Hochzeit, welche selbst im „Far West“ nicht ihres Gleichen haben dürfte. Miß Nellie Connors nämlich, aus der Lake City, wurde dem Oscar Olson, aus Animas Forks, auf dem Gipfel der Wasserscheide, einem 13 000 Fuß hohen Berggründen, angetraut. Miß Connors hatte erklärt, ihrem Zukünftigen auf der Bergspitze, und nirgends anders, die Hand zum Eheband zu reichen. Die Braut, von zwei Brüdern begleitet, verließ die Lake City zu einer bestimmten Tagesstunde und von der entgegengesetzten Seite setzte sich Mr. Olson, von dem Schwärden Mr. Ley und einigen Freunden begleitet, von Animas Forks in Bewegung. Die Höhe konnte nur auf Schneeschuhen erstiegen werden, und die Reise war sehr ermüdend. Der Bräutigam und der Vater erreichten die Spitze zuerst, aber sie brauchten nicht lange zu warten, denn bald kletterten die Braut und ihre Brüder die Abhänge hinauf. Merkwürdigerweise zeigte Miß Connors weniger Zeichen der Ermüdung als die Andern. Nach kurzer Ruhe schritt der Geistliche zur Einsegnung der Ehe mit so viel Nachdruck, als wäre die Gesellschaft in einer Kirche im Thal, statt auf dem Berggipfel.

Original-Telegramm der „Post a. d. N.“

Berlin, 12. März. Die Monopolcommission des Reichstages lehnte das Branntweinmonopol mit 20 gegen 5 Stimmen ab. Der Finanzminister bekämpfte den Vorschlag v. Kardorffs betreffs des Aohspiritusmonopols.

Jeder, selbst der Aermste, kann täglich sechs Pfennige opfern, damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutan-drang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brand's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brand's trägt und lasse man sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irre führen. 743

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controllversammlungen finden für die im Bezirk der 1. Compagnie (Landeshut) 2. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 47 sich aufhaltenden Herren Offiziere der Reserve und Landwehr **sämmtliche Landwehr-Mannschaften**, mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1874 eingetreten sind, **sämmtliche Reservisten** (Jahrgänge 1878 bis 1885), **sämmtliche Dispositions-Urtauber** (Jahrgang 1883), **sämmtliche zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften** und die in die Heimath beurlaubten Train-Rekruten

wie folgt statt:

1. am 12. April Vormittags 8 Uhr in Pfaffenndorf für die Ortsschaften: Dittersbach städt., Ober- und Nieder-Haselbach, Ewenthal mit Moritzfelde, Ober-, Nieder- und Antheil Schreibendorf, Pfaffenndorf, Rohrau und Neufendorf;

2. am 12. April Mittags 12 Uhr in Landeshut für die Ortsschaften: Landeshut, Ober- und Niederleppersdorf, Bogelsdorf und Nieder-Zieder;

3. am 12. April Nachmittags 3 Uhr in Landeshut für die Ortsschaften: Hartmannsdorf mit Seidlitzau, Hermsdorf grüß., Johnsdorf, Krausendorf, Reichhennersdorf, Ober-Zieder mit Schönwiese;

4. am 13. April Vormittags 9 Uhr in Schwarzwaldau für die Ortsschaften: Forst, Gaablan, Hartau grüß., Liebersdorf, Rothenbach, Schwarzwaldau, Vogelgesang und Wittgenndorf.

Hirschberg, den 4. März 1886.

Königl. Landwehr-Bezirks-Commando.
Die Magisträte und Ortsgerichte werden dienstergebenst ersucht, diese Bekanntmachung den betreffenden Leuten auf geeignete Weise zur Kenntniß zu bringen.

Bauholz = Verkauf.

Dienstag den 16. März cr. von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Prentzel's Gasthof** hieselbst aus den Forstrevieren **Seifershan** und **Neugräßlich** und den Forstorten: **Neubelberg, Zeche, Tränkenberg, Kirchenbauersdickicht, Niederweg, am kleinen Schooßhübel, Sommerseite, Feldgrenze und Winterseite** 1202 Stück weich Langholz u. Klöcher u. 130 „ weiche Stangen öffentlich meistbietend verkauft werden. Petersdorf, den 7. März 1886.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Pathengeschenke, Geburtstagsgeschenke, Hochzeitsgeschenke, Silberhochzeits-Geschenke, Jubiläumsgeschenke

empfehle ich in großartiger Auswahl sehr preiswürdig. 266

Bazar — J. Choyke,
jetzt Markt und Langstr.-Gde.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.
Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 14. bis 20. März. Am Sonntage Invocavit Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag früh 10 Uhr Communion; Herr Pastor Lauterbach. — Dienstag Nachmittags 2 Uhr Passionspredigt: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. — Sonnabend Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor prim. Finster.

Nach Mittheilung des Herrn Staats-Secretairs des Reichs-Post-Amtes wird die ordnungsmäßige Abwicklung des Postbestellungs-Dienstes im Verkehr nach Berlin und anderen großen Plätzen des Reichs-Postgebietes durch das stetige Anwachsen der mit mangelhaften und unvollständigen Aufschriften eingehenden und aus diesem Grunde zum großen Theil unbestellbaren Sendungen sehr beeinträchtigt. Insbesondere sollen aus kaufmännischen Kreisen herrührende Briefe zc. der Post zu Klagen Veranlassung geben, und glauben wir, den von uns vertretenen Handels- und Gewerbestand darauf aufmerksam machen zu müssen daß im Interesse einer schnellen und sichern Briefbestellung, namentlich für Berlin, die Angabe der Wohnung der Empfänger nach Straße und Hausnummer unbedingt erforderlich ist.
Hirschberg, den 11. März 1886.

Die Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau.

Beste, billigste Hamburger Waaren. Stückrath & Co., Hamburg

Hamburger Waaren-Versand 313 empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei verzollt gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Mk.	Mk.	Mk.
Dienstboten-Kaffee, sehr gut . . . 6.75	Tafelreis, per 5 Kilo . . . 3.50	M. 3, 2.30
Afr. Mocca, sehr kräftig . . . 7.10	Apfelsinen, 5 Kilo ca. 30 Stück . . . 2.95	
Rio, kräftig, schön . . . 7.30	Pfeffer, schwarz, per 5 Kilo . . . 13.40	
Salvador, grün, hochfein, delicat . . . 8.35	Piment, Neugewürz, per 5 Kilo . . . 8.—	
Perl-Mocca, afr., kräftig, fein . . . 8.25	Russ. Kronsardinen, ff., per 5 Ko.-Fass . . . 2.95	
Marella wie Java, goldgelb, hochfein . . . 9.80	Mar. Heringe, ff., per 5 Kilo-Fass . . . 3.45	
Costarica, grün, fein stark . . . 10.50	Matjes-Heringe, feinste, 25 Stück . . . 3.75	
Perlicaffee, grün, kräftig . . . 10.50	ff. Fetheringe, à 40 Stück . . . 3.25	
Portorico, grossbohlig, feinst . . . 11.25	8 Dosen ff Lachs . . . 9.25	
Java, goldbraun, feiner . . . 12.—	8 „ f. Hummer . . . 9.95	
Arab. Mocca, verpfl., edel feurig . . . 11.25	8 „ Aal in Gelée . . . 7.75	
Grusthee, echter, ohne Staub, per Kilo . . . 3.40	Aal in Gelée per 5 Kilo-Fass . . . 6.25	
Congo, kräftig, sehr fein . . . 4.90	Elbcaviar Ia per 1 Kilo . . . 5.50	
Souchong, milde, hochfein . . . 6.90	Uralcaviar Ia per 1 Kilo . . . 7.25	

Preiscourante über mehr als 300 Consum-Artikel franco zu Diensten.

Knaben-Pensionat zu Hirschberg im Riesengebirge.
Gefunde Wohnräume mit Garten, Krankenzimmer, beste Gegend Hirschbergs, nahe dem Gymnasium. Gewissenhafte Erziehung und elterliche Pflege. Aufsicht bei den häuslichen Arbeiten; wenn gewünscht, nachhelfenden Unterricht. Ausflüge in die Umgegend unter Leitung. **Mäßiger Pensionspreis.**
Gütige Auskunft und Empfehlung durch Herrn Gymnasial-Director **Dr. Lindner** in Hirschberg und angesehenen Familien.
Zu jeder Auskunft gern bereit 747 **Weidner, Bahnhofstraße 33 a.**

Ausgezeichnet mit dem Kaiser-Diplom für vorzügliche Vorstellungen. **Frankloff's großer Amerikanischer Circus.** **Ausgezeichnet mit der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissen.**

Erste siegende Expedition durch Europa der größten weltberühmten Amerik. Kunstreiter-Gesellschaft, besteh. aus 120 Personen, 80 Pferden, 25 Wagen, Elephanten, Japanesen, Ballet zc. zc., trifft in nächster Zeit hier ein.

Hôtel „Drei Berge“ Dienstag den 16. März 1886: **Wippchen-Abend.**
Humoristisch-satirische Vorlesung. Wippchen als Lyriker — Auktionen — Interviewer — Pufffarken von **Julius Stettenheim.**
Nummer. Bill. à 1,50 Mk., nichtnumm. à 1 Mk. in L. Bekold's Buchhandlung.

Theeabend.
Der vaterländische Frauen-Verein zu Warmbrunn veranstaltet am Montag den 15. d. Mts. im Hotel de Prusse einen Theeabend, wobei auch der Jahresbericht des Vereins erstattet werden soll. Alle Mitglieder sind eingeladen. Gaste, Damen wie Herren, sind sehr willkommen.
Anfang 7 Uhr. Eintrittsgeld 50 Pf.
Zu meinem Hause, vis-à-vis dem königlichen Landgericht, ist per 1. Juli cr. eine freundliche **Wohnung** zu vermieten. [748] **Thamm.**
Bahnhofstraße sind die **Richard Wendt'schen Restaurationslocalitäten** anderweitig zu vermieten. 742

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen Schwarzwurzel-Saft als vorzögl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apotheker. In Hirschberg bei Herrn Paul Spehr und Herrn Ed. Bettauer.
Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. 2597

Meteorologisches.
12. März, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 736 1/2 mm (gestern 740). Luftwärme —5 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur —6° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Erste Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.
Hauptgewinne: 90,000, 30,000, 15,000 Mark bares Geld ohne jeden Abzug.
Original-Loose à 3 1/2 Mark.
Ferner: **Ulmer Dombau-Geld-Lotterie.**
Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.
Hauptgew. 75,000, 30,000, 10,000 Mark bares Geld ohne jeden Abzug.
Original-Loose à 3 1/2 Mark empfiehlt und versendet gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages **Robert Weidner, Lotterie-Geschäft, Hirschberg i. Schl. Bahnhofstrasse 10.**
Für Gewinnliste und Porto bitte jeder Bestellung 30 Pf. beizufügen.

Berliner Börse vom 11. März 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
20 Fres.-Stücke	16,20	Pr. Bd.-Ed. rüdz. 115	113,90
Imperials	—	do. do. rüdz. 100	102,25
Deherr. Banknoten 100 Fl.	162,10	Breuss. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	101,20
Russische do. 100 Ko.	204,30	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	103,70
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüdz. à 110	109,89
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,90	do. do. rüdz. à 100	101,75
Breuss. Conj. Anleihe	4 1/2 105,50	Bank-Actien.	
do. do.	4 105,50	Breslauer Disconto-Bank	5 89,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 101,20	do. Wechsel-Bank	5 101,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,20	Niedersächsischer Bank	5 92,00
do. do. diverse	3 1/2 100,25	Korobentische Bank	6,1
do. do. do.	3 1/2 100,25	Oberlausitzer Bank	5 101,50
Berliner Pfandbriefe	5 115,50	Deherr. Credit-Actien	8 499,50
do. do.	4 104,30	Bommerische Hypotheken-Bank	0 47,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,70	Bosener Provinzial-Bank	6 123,50
Bosensche, neue do.	4 102,20	Breussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 106,40
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 100,00	Breussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 132,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 99,80	Breussische Hypotheken-Act.-Bank	4 97,50
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Breussische Hypoth.-Beri. 25 pEt.	5 97,60
Bommerische Rentenbriefe	4 104,90	Reichsbank	6 138,30
Bosensche do.	4 103,70	Schlesische Bank	5 117,70
Breussische Rentenbriefe	4 104,20	Schlesischer Bankverein	5 102,40
Schlesische do.	4 103,60	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 91,20	Erdmannsdorfer Spinneret	4 83,00
Breussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 138,90	Breslauer Pferdebahn	6 140,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	10 239,90
Deutsche Gr. Ed. Pfd. III	3 1/2 98,40	Braunschweiger Gute	11 130,00
do. do. IV	3 1/2 98,20	Schlesische Leinen-Ind. Kramsto	8 127,50
do. do. V	3 1/2 93,25	Schlesische Feuerversicherung	—
Pr. Bd.-Ed. rüdz. 110	5 111,40	Ravensbg. Spin.	12 135,25
do. do. III. rüdz. 100	5 106,50	Bank-Discont 3/0. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 0/0.	—
do. do. V. VI. rüdz. 100	5 101,50	Privat-Discont 1 1/2 — 1 3/4 0/0.	—